

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/17.

(Fortsetzung.)

Die Kämpfe im Norden der deutschen Ostfront waren nach der Einnahme von Jakobstadt (siehe die Bilder Seite 338 und 339) nicht ganz zur Ruhe gekommen. In der Nähe dieses Ortes und bei Dünaburg dröhnten die Geschütze weiter. Am 3. Oktober leitete ein schwerer Artilleriekampf einige Erkundungsgefechte starker Abteilungen ein, in denen die Deutschen eine Anzahl Gefangene machten. Nach dem 10. Oktober nahmen solche Gefechte auch im Raume von Riga zu, wo die Deutschen am 12. Oktober ebenfalls Gefangene von Erkundungsvorstößen einbrachten.

Mehr Unruhe als der nördliche Teil der Front zeigte der ostgalizische bis hinein in die Karpathen, wo Deutsche (siehe Bild Seite 341), Österreicher und Ungarn noch an der Festigung ihrer nach dem Durchbruch bei Zborow weit vorverlegten Linien arbeiteten. Besonders der Ausbau der rückwärtigen Verbindungen erforderte zahlreiche Kräfte, weil die von den Russen vernachlässigten Straßen in dem welligen Gelände immer wieder Störungen im Verkehr schwerer Fuhrwerke verursachten (siehe untenstehendes Bild). Hier glaubten die Russen mit mehr Erfolg angreifen zu können als im Norden, wo sie noch mit der Neuordnung ihrer geschlagenen Verbände beschäftigt waren. Doch schon am 3. Oktober wurden sie eines anderen belehrt. Für ihre Gegner galt es, an der südöstlichen Bukowinagrenze gegen Rumänien noch Stellungsverbesserungen zu erzielen, um die Feinde allmählich ganz von dem österreichisch-ungarischen Gebiet zu verdrängen. Sie überfielen an dem genannten Tage die russisch-rumänischen Linien an der Suczawa und warfen die Vorpostenkette der Russen um mehr als ein Kilometer zurück. Nordwestlich von der Stadt Sereth versuchten am 6. Oktober die Russen einen ähnlichen Vorstoß. Nach kräftigem Feuerüberfall schickten sie morgens gegen halb sieben Uhr bei St. Dnufrj und bei Waschkuj starke, durch Panzerwagen unterstützte Truppenteile vor, die bei St. Dnufrj schon im Sperrfeuer wieder zurücksluteten, während bei Waschkuj ein russisches Regiment eine Höhe und das zerschossene Dorf selbst bis zur Hälfte zu nehmen vermochte. Dieses unbedeutlichen Fortschrittes konnten sich die Feinde jedoch nicht sehr lange erfreuen, denn schon nach ein Uhr mittags unternahmen die Truppen der Verbündeten einen Gegenstoß, der den Russen ziemlich bedeutende Verluste kostete und sie zwang, unter Einbuße zahlreicher Gefangener (siehe Bild Seite 340) das genommene Gelände aufzugeben.

Während am oberen und mittleren Sereth nur wenige größere Gefechts-handlungen stattfanden, entwickelten die durch Russen verstärkten Rumänen am unteren Sereth lebhaftere Tätigkeit. In der Morgendämmerung des 10. Oktobers setzten sie bei Tulcea und bei Parghos große Abteilungen über die Donau, die nach heftigem Kampfe zurückgeworfen wurden. Die Russen unterstützten an diesem Tage das rumänische Störungsfeuer im ganzen Bereich der rumänischen Ebene durch die Beschießung von Braila, worauf die Artillerie der Mittelmächte zur Vergeltung die Festung Galatz unter Feuer nahm und dort zahlreiche ausgehende Feuersbrünste hervorrief.

Die Unternehmungslust der Deutschen, die sich in zahlreichen Erkundungsgefechten besonders an der Nordostfront offenbarte, zeigte sich am lebhaftesten in der planmäßigen Fortführung des Luftkrieges gegen die militärischen Anlagen der Feinde an der livländischen Küste und auf den Inseln im Norden des Rigaischen Meerbusens. Marineluftschiffe und Seeflugzeuggeschwader setzten ihre Streifzüge mit Eifer fort und schädigten, ohne selbst Verluste zu erleiden, durch Abwerfen von Sprengstoffmassen die von den Russen noch gehaltenen Verteidigungsanlagen längs des Meerbusens schwer. Das Ziel, das die Deutschen dabei im Auge hatten, wurde bald erkennbar.

In der Nacht zum 12. Oktober fuhr ein Teil der deutschen Flotte unter dem Befehl des Vizeadmirals Erhard Schmidt (siehe Bild Seite 342) in der Richtung auf den Rigaischen Meerbusen. Es galt, einen neuen Schlag zu führen; die Deutschen wagten einen Vorstoß zur Wegnahme der Inselgruppe, die den Rigaischen Meerbusen von der freien Ostsee scheidet (siehe die Karte Seite 258). Panzerschiffe und Torpedoboote sicherten eine stattliche Zahl von Transportschiffen, die, in Hamburg und Bremerhaven in überraschend kurzer Zeit zusammengestellt und mit Truppen besetzt (siehe die Bilder Seite 343), unbehelligt vor ihrem Ziel eintrafen. Dort wurden bei Tagesanbruch die russischen Befestigungen in der Taggabucht und im Sölasund unter Feuer genommen und rasch niedergekämpft. Torpedoboatsflottilien und Motorboote warfen schnell einen Vortrupp an Land, dem bald weitere Streitkräfte folgten, die binnen kurzer Zeit einen Brückenkopf bauten. Andere Teile der angreifenden Flotte beschossen die Befestigungen bei Zerel und Kilkond, und um sieben Uhr



Schwierige Auffahrt auf den verkehrlosen Wegen Ostgaliziens.